

„Das hätte ich nicht von Ihnen gedacht! Daß Sie so hart sein können! Aber bitte, wenn Sie es wünschen, werde ich sie wegschicken.“

Miß Driver ist gekränkt, und sie wirft ihm jenen halb verächtlichen, halb enttäuschten Blick zu, den sämtliche Angestellte, seien es nun Sekretärinnen oder Buchhalterinnen oder Stenotypistinnen oder was immer — den alle Mädchen für ihren Chef bereithalten, so gut wie den Bleistift und die Schreibmaschine. Die Tür schließt sich ein wenig unsanft hinter ihr.

Er versucht es, sich in die unterbrochene Situation einzuleben; er nimmt die Feder in die Hand und setzt an — da öffnet sich die Türe und seine Frau erscheint.

„Jack, verzeihe die Störung, ich tue es nicht gern, das weißt du ja, aber das Mädchen unten weint so bitterlich. Es ist geradezu herzerreißend. Miß Driver hat mir den Brief vorgelesen, den ihr Vater dir schreibt. Ich muß sagen, er klingt wirklich echt. Geh, mir zuliebe —“

Er geht hinunter — und da steht Violet und weint leise vor sich hin. Er fährt sich in die Haare, ringt verzweifelt die Hände und bricht dann in einen Wortschwall aus, der seine Hilflosigkeit verbergen soll.

„Also, das geht nicht. Das kann ich einfach nicht dulden. Und es tut mir sehr leid, aber ich kann Ihnen nicht helfen. Mit welchem Recht schickt Sie denn Ihr Vater her? Zwanzig Pfund! Sonst gar nichts! Es ist geradezu lächerlich. Man könnte lachen, wenn es nicht zum Weinen wäre. Warum schreibt er denn nicht an die Hilfskasse der Autorengesellschaft? Ich zahle jährlich so und so viel an die Hilfskasse — mehr als ich verantworten kann, eben damit ich nicht in meinem Hause belästigt und gestört werde. Oder vielleicht könnte er beim Penklub etwas bekommen — ich bin im Ausschuß und kann dem Sekretär ein paar Zeilen schreiben. Aber so, die Pistole an die Brust gesetzt, gebe ich keinen Pfennig her. Nicht einen Pfennig. Wie komme ich dazu? Ganz offen gesagt — ich kenne ja Ihren Vater gar nicht. Der Name ist mir nie untergekommen. Und in Oxford war ich bestimmt nicht mit ihm, weil ich nämlich überhaupt kein Akademiker bin. Ich habe mich selbst —“

Er unterbricht sich und wirft ihr einen ängstlichen, verlorenen Blick zu.

„Also um Gottes willen, hören Sie schon einmal auf. So weinen Sie doch nicht. Ich bitte Sie —“

Violet spricht kein Wort. Sie hat nur einmal die dunklen Augen zu ihm aufgeschlagen. Jetzt kauert sie auf einer altdeutschen Truhe, ein Bild hilfloser Verzweiflung. Die Tränen fließen ihr langsam über die Wangen, sie trocknet sie gar nicht.

Wie er so neben ihr steht, bemerkt er ihre Hände in den armseligen, zerrissenen Handschuhen, aus denen die Finger so rührend hervorsehen.

Ein Romanschriftsteller weiß genau, was Handschuhe für ein Mädchen bedeuten, besonders ein psychologischer Schriftsteller. Er weiß, daß schäbige Handschuhe das sicherste Kennzeichen der Verzweiflung sind, daß ein Mädchen sich an anständige Handschuhe klammert, solange sie nur irgend kann, daß sie sie erst aufgibt, bis das Leben sie selbst aufgegeben hat.

Jetzt fällt noch ein großer Tropfen auf den einen Handschuh, gerade neben ein Loch — da ist es um ihn getan.

„Also, hören Sie schon einmal auf. Wischen Sie sich die Tränen ab. Hören Sie zu: Ich gebe Ihnen die Hälfte von dem, was Ihr Vater verlangt. Zehn Pfund. Ich hole sie sofort.“ — —

Aber der Gelehrte machte einen fatalen Rechenfehler. Als es ihm so glänzend ging, versäumte er es, seine Partnerin entsprechend zu entlohnen. Was hatte sie von den Gelagen, die jetzt fast allabendlich stattfanden? Sie trank nicht. Was sie gewollt hätte, wäre ein vernünftiges Toilettengeld, und das war aus ihm nicht herauszukriegen, so sehr sie sich bemühte. Sie machte schließlich den Versuch, einen Teil des Geldes